

nalen Klimaschutzziele. Dieser sogenannte Reduktionseffekt alleine würde jedoch im hessischen Wald mit den Jahren immer geringer ausfallen, da die Holzvorräte auch in einem vollkommen sich selbst überlassenen Wald buchstäblich nicht „in den Himmel wachsen“ würden. Ergänzend tritt der sogenannte Substitutionseffekt hinzu: Er entsteht, wenn Holz aus nachhaltiger Nutzung dazu verwendet wird, andere Baumaterialien oder Energieträger zu ersetzen, die gegenüber der Verwendung von Holz zu einer weitaus höheren Kohlendioxid-Anreicherung in der Atmosphäre führen würden.


Die Vielfalt der klimaschutz-, umwelt-, gesellschafts- und wirtschaftspolitischen Anforderungen an den Wald erfordert einen multifunktionalen Ansatz bei der Waldbewirtschaftung auf ganzer Fläche. Die Herausforderungen, die sich dabei ergeben, stellen auch in absehbarer Zukunft

die zentrale Aufgabe von Hessen-Forst dar.

Im nunmehr ausklingenden Jahr haben wir gemeinsam vieles erreicht. So haben wir uns beispielsweise mit der Einführung des Forstbetriebs-GIS oder auch mit der Neuorganisation der Schältschadensinventur bemüht, insbesondere die örtliche Ebene weiter zu entlasten. Auch das Konzept der teilautonomen Pfliegerotte leistet hierzu einen Beitrag verbunden mit dem Ziel, die biologische Produktion gleichermaßen wirkungsvoll und zielgerichtet zu gestalten. Unserem Kernthema „biologische Produktion“ ist zudem die neue Waldbaufibel gewidmet. Sie zeigt, wie Bewährtes aufgegriffen wird und in neue Konzepte einfließt. Innovation mit Tradition – für den Forstbereich mit seinem langfristigen Betrachtungszeitraum ein immer wieder prägendes Prinzip. Zu guter Letzt ist es uns in diesem Jahr gelungen, die Umsetzung

des reformbedingten Personalkonzepts abzuschließen. Dies eröffnet dem Betrieb die Möglichkeit, in allen Berufsgruppen wieder Neueinstellungen vorzunehmen – eine für die Zukunft von Hessen-Forst sehr wichtige Möglichkeit, von der wir bereits in diesem Jahr intensiv Gebrauch gemacht haben.

Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Hessen-Forst danke ich sehr für ihren hohen persönlichen Einsatz. Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest, Zeit und Freude in Ihren Familien, Glück und Gesundheit im neuen Jahr und nicht zuletzt Schwung und Energie bei unserer gemeinsamen Arbeit für den hessischen Wald.

Ihr

 Michael Gerst

Konstruktiver Dialog statt Konfrontation

Schutz und Nutzung von Buchenwäldern

Rund 350 Teilnehmer folgten der Einladung der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt (NW-FVA) zu einem Buchenwald-Symposium, das am 9. und 10. September 2008 in Göttingen stattfand. Das Symposium brachte einen ersten wertvollen Dialog zwischen Vertretern der Forstwirtschaft, des Naturschutzes und der Holzwirtschaft zum Thema Schutz und Nutzung von Buchenwäldern auf

den Weg. Im Zentrum der Diskussion stand die im Rahmen der Nationalen Biodiversitäts-Strategie formulierte Forderung der Bundesregierung, fünf Prozent der Waldfläche Deutschlands bis zum Jahr 2020 aus der forstlichen Nutzung zu nehmen. Bei 11,1 Millionen Hektar Wald bundesweit entspräche dies rund 550.000 Hektar. Da in Deutschland Buchenwälder zu den naturnächsten terrestrischen

Ökosystemen zählen, würde der Schwerpunkt der Stilllegungsflächen in Buchenwäldern liegen. Dies hätte zur Folge, dass bis zu einem Drittel der Buchenwaldfläche Deutschlands (insgesamt 1,56 Millionen Hektar) unter Schutz gestellt würden.

Die Forstwirtschaft stellte klar, dass für die Erfüllung dieser enormen Flächenforderung der Privatwald

Rundgang durch den Naturwald „Limker Strang“.





nicht ohne weiteres herangezogen werden kann. Die Privatwaldbesitzer müssten für eine komplette Unterschutzstellung entschädigt werden, wofür jedoch keine finanziellen Mittel zur Verfügung stehen.

Stattdessen auf die Waldfläche des öffentlichen Waldes zurückzugreifen und dort die geforderte Fläche stillzulegen, wie es seitens des Naturschutzes gefordert wird, wurde ebenfalls entschieden abgelehnt. Als negative Konsequenzen wurden beispielsweise genannt:

- ▶ der Verzicht auf erhebliche Mengen eines umweltfreundlichen nachwachsenden Rohstoffes,
- ▶ die massive Gefährdung einer gesicherten Versorgung der Buchenholz be- und verarbeitenden Industrie,
- ▶ damit der drohende Konkurs zahlreicher Betriebe mit dem Verlust der daran gekoppelten Arbeitsplätze,
- ▶ eine langfristig geringere CO₂-Festlegung,
- ▶ massive Einnahmeverluste für die Forstbetriebe und ein daraus folgender Stellenabbau sowie
- ▶ ein höherer Holzimport aus Ländern ohne eine nachhaltige Forstwirtschaft.

Die Tagung hat verdeutlicht, dass das in Deutschland von allen Waldbesitzarten erfolgreich angewandte Konzept der nachhaltigen multifunktionalen Forstwirtschaft geeignet ist, wichtige Naturschutzfunktionen im Wald erfolgreich umzusetzen. Dieses integrative Konzept ermöglicht die Erfüllung von Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktionen auf der gleichen Fläche mit lokal angepassten Gewichtungen.

Einigkeit bestand zwischen allen Interessengruppen darin,

dass derzeit noch ein Mangel an verlässlichen Daten bzw. Zahlen besteht.

Insbesondere fehlen Informationen, welche ökonomischen, ökologischen und sozioökonomischen Konsequenzen eine bundesweit 5-prozentige Flächenstilllegung (bzw. 10-prozentige nur im öffentlichen Wald) für die einzelnen Interessengruppen sowie die Gesellschaft insgesamt hätte. Hier wurde dringender Forschungsbedarf aufgezeigt.

Ein hohes Maß an Zustimmung fand auf allen Seiten der Vorschlag der NW-FVA, zunächst die ökologisch besonders wertvollen Buchenwaldflächen (alte Waldstandorte mit Buchen in der Alters- und Zerfallsphase und hervorragendem Arteninventar) zu identifizieren und deren Größe zusammen mit angemessenen Pufferzonen zu ermitteln. Auf dieser Grundlage ließe sich dann konkret im Gegenstromprinzip ableiten, wie viele nutzungsfreie Buchenwaldflächen ökonomisch vertretbar und ökologisch unverzichtbar sind. Dieses von der Situation in den Wäldern ausgehende Vorgehen, statt einer von „oben“ festgelegten Prozentzahl, verspricht ein zielführender und operationaler Weg zu sein, den die Forstwirtschaft, der Naturschutz und die Holzwirtschaft gemeinsam gehen könnten, um ihre gegenseitigen Interessen angemessen zu sichern.

Auf einer ganztägigen Exkursion diskutierten bei schönem Wetter und guter Stimmung am zweiten Tag des Symposiums rund 160 Teilnehmer im Wald des niedersächsischen Forstamtes Dassel. Das Thema war die gelenkte und die eigendynamische Entwicklung von Buchenwäldern am Beispiel von Praxis- und Versuchsbeständen. Im Mittelpunkt standen hierbei die Bereiche Buchendurchforstung, Buchen-Lärchen- bzw. Buchen-Douglasien-Mischbestände, Buchenvoranbau unter Fichte, Naturwald „Limker Strang“ als Teil des niedersächsischen Waldschutzgebietskonzepts sowie Zielstärken-

Teilnehmer der Podiumsdiskussion (von links): Lars Schmidt (Pollmeier Massivholz GmbH), Dr. Klaus Merker (Niedersächsische Landesforsten), Dr. Elsa Nickel (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit), Dr. Carsten Leßner (Deutscher Forstwirtschaftsrat), Carsten Wilke (Hessisches Ministerium für Umwelt, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz), Steffen Rathke (Verbandes der Deutschen Säge- und Holzindustrie, Sägewerk B. Keck GmbH), Prof. Dr. Hubert Weiger (BUND), Prof. Dr. Hans Dieter Knapp (Bundesamt für Naturschutz).

nutzung, Verjüngung und die Umsetzung des Habitatbaumkonzepts in einem Buchenaltholz.

An den Exkursionspunkten wurde nicht nur über waldbauliche Themen diskutiert, sondern auch über naturschutzfachliche Aspekte. So forderte Frau Dr. Nickel (BMU) in der Diskussion über FFH-Gebiete, dass die derzeitigen Bewertungskriterien zu den Erhaltungszuständen in FFH-Gebieten nur für die Ausweisung gelten dürften und dass anschließend die Anforderungen des Erhaltungszustandes A (hervorragende Ausprägung) angestrebt werden sollten. Gleichzeitig wurde seitens des amtlichen Naturschutzes gefordert, im Rahmen der guten fachlichen Praxis die naturschutzfachlichen Standards ebenfalls im Wirtschaftswald anzuheben. Diese Forderungen blieben nicht unwidersprochen und führten auch am Exkursionstag zu einer allerdings konstruktiven und fairen Diskussion.

Als Fazit lässt sich feststellen:

Das Symposium hat nicht nur einen wertvollen Dialog zwischen den verschiedenen Interessengruppen eröffnet, sondern allen Seiten verdeutlicht, dass die vorhandenen Wissenslücken geschlossen werden müssen, um anschließend auf der Grundlage fundierter Fakten nach gemeinsam tragbaren Lösungen suchen zu können.

Weiterführende Informationen zu dem Symposium können von der Homepage der NW-FVA (www.nw-fva.de) heruntergeladen werden.

*Prof. Dr. Hermann Spellmann
Inge Kehr*